

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 24. Oktober 1953

Blatt 1770

Die neue Marienbrücke

=====

24. Oktober (RK) Die neue Marienbrücke, die Sonntag von Bürgermeister Jonas eröffnet wird, wurde in einer Bauzeit von 27 Monaten errichtet. Die Kosten für die Durchführung dieses großen Projektes der Stadtverwaltung betragen 8,9 Millionen Schilling. 3.060 Kubikmeter Beton und 360 Tonnen Stahl wurden u.a. verbraucht. Das Gesamtgewicht der Brücke beträgt einschließlich der Fahrbahndecke 4.568 Tonnen, die maximale Belastung 1.400 Tonnen. Die neue Brücke hat eine Länge von 80 Meter, die Fahrbahn ist 15 Meter breit, die beiden Gehwege je 4.50 Meter. Die Gesamtbreite der Brücke übertrifft die des alten Bauwerkes um 5 Meter.

Die alte Marienbrücke wurde in den Jahren 1904/05 erbaut. Sie bestand aus einem von fünf schlanken Bogen geformten Stahltragwerk von 54 Meter Stützweite. Diese Brücke hatte eine Gesamtlänge von 78 Meter und eine Breite von 19 Meter, wovon 10,86 Meter auf die Fahrbahn entfielen. Nach der Zerstörung der alten Brücke wurde im Frühjahr 1945 durch Besatzungstruppen auf dem in den Donaukanal gestürzten Stahltragwerk eine hölzerne Pionierbrücke errichtet, die aber 1946, nach Fertigstellung der provisorischen Schwedenbrücke, samt dem alten Stahltragwerk aus dem Donaukanal entfernt wurde. Als teilweisen Ersatz errichtete man einen provisorischen Fußgängersteg zwischen Marienbrücke und Salztorbrücke.

Zur Entlastung der stark überbeanspruchten Schwedenbrücke entschloß sich die Stadt Wien 1950 den Neubau der Marienbrücke auszuschreiben. Die Wahl fiel auf einen Entwurf in Stahlbeton

der sich sowohl hinsichtlich der klaren Konstruktion als auch der Kosten und der Formgebung besonders auszeichnete. Die Berechnung und die Plangestaltung lag in den Händen von Prof. Dipl. Ing. Dr. Karl Jäger.

Gleichzeitig mit dem Bau der Brücke, die durch besondere Arbeitsmethoden aus einem großen praktisch rißfreien Betonkörper besteht, mußte auch die Stadtbahndecke im Brückenbereich umgebaut werden. Diese Arbeit verzögerte die Gesamtbauzeit erheblich, weil es notwendig wurde, auch die wasserseitigen Stützen der Stadtbahngalerie mit ihren Pfahlfundamenten zu erneuern.

Mit der Fertigstellung der Marienbrücke bleibt als letzter der bis zu Kriegesluß existierenden Donaukanalübergänge nur noch die Salztorbrücke zu errichten. Das Provisorium der Schwedenbrücke wird allerdings noch vorher, und zwar im nächsten Jahr, durch ein Definitivum ersetzt werden.

Otto Keller zum Gedenken

=====

24. Oktober (RK) Auf den 25. Oktober fällt der 25. Todestag des Wiener Musikschriftstellers Otto Keller.

Seine illustrierte Geschichte der Musik fand weite Verbreitung und ist durch eine volkstümliche Note gekennzeichnet, die auch seine Biographien Beethovens, Goldmarks und Suppés zeigen. Seine Mozart-Bibliographie und -Ikonographie ist eine wertvolle Zusammenstellung. Das bedeutendste Werk Kellers "Die Operette in ihrer geschichtlichen Entwicklung" ist die erste umfassende Darstellung dieser Materie.

Ab Montag:

Schwedenbrücke gesperrt

=====

24. Oktober (RK) Ab Montag, den 26. Oktober, wird der Fahrzeugverkehr über den Schwedenplatz und die Schwedenbrücke wegen Straßenbauarbeiten gesperrt. Umleitung über die Marienbrücke, bzw. Aspernbrücke.

Stenographie-Ausstellung noch bis Monatsende
=====

24. Oktober (RK) Die Stenographie-Ausstellung im Lesesaal der Stadtbibliothek im Rathaus hatte seit ihrer Eröffnung einen starken Besuch aufzuweisen. In Form einer Wechselausstellung waren nach und nach hundert Ausstellungsobjekte zu sehen. Gegenwärtig werden in einer Vitrine die Bilder der Preisträger und auch eine Liste aller preisgekrönten oder mit einem Diplom bedachten Teilnehmer des Wettbewerbes gezeigt. Die Ausstellung ist noch eine Woche, das ist bis Monatsende, von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 18.30 Uhr und Samstag von 9 bis 12.30 Uhr unentgeltlich zugänglich.

Koch- und Näh-Kurzkurse
=====

24. Oktober (RK) In die folgenden, demnächst an den städtischen Lehranstalten für Frauenberufe beginnenden **achtwöchigen** Kurzkurse können noch einige Teilnehmerinnen aufgenommen werden:

9., Wilhelm Exner-Gasse 34, Telephon A 18-4-85, Abend-Koch- und Nähkurse, 6., Brückengasse 3, Telephon B 25-4-19, und 15., Sperrgasse 8-10, Telephon R 38-4-57, Nachmittags- und Abend-Nähkurse.

Nähere Auskünfte erteilen die Schulleitungen täglich von 8 bis 16 Uhr, Samstag bis 13 Uhr. Rasche Anmeldung erforderlich, da beschränkte Teilnehmerzahl.

Pferdemarkt vom 22. Oktober
=====

24. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 33 Pferde. Als Schlächterpferde wurden 10 verkauft. Unverkauft blieben 23. Der Marktverkehr war ruhig.

Herkunft der Tiere: Wien 15, Niederösterreich 5, Burgenland 11, Kärnten 1, Oberösterreich 1.

Eröffnung der städtischen Wohnhausanlage Mollardgasse
=====

24. Oktober (RK) Heute nachmittag wird Bürgermeister Jonas die neue städtische Wohnhausanlage Mollardgasse-Grabnergasse im 6. Bezirk eröffnen. In diesem großen Gemeindebau befindet sich auch ein Kindergarten der Stadt Wien. Die Anlage steht auf einem Grund, auf dem sich früher Schrebergärten, ein Materiallagerplatz der Wasserwerke und verschiedene Objekte einer Baufirma befanden. Es handelt sich um insgesamt 188 Wohnungen, 2 Ateliers und ein Geschäftslokal. Ferner sind dort drei Autogaragen mit einem gesonderten Garagenhof sowie Büro- und Werkstättenräume für die städtischen Wasserwerke untergebracht. Der Baugrund ist 7.098 m² groß, davon wurden 41 Prozent verbaut. Alles andere wurde gärtnerisch ausgestaltet. Den Plan verfaßte Architekt Adolf Hoch. Die Kosten betragen 14 Millionen Schilling.

Ein neuer Kindergarten

Im Hofe dieser Wohnhausanlage ist als selbständiges ebenerdiges Bauwerk ein städtischer Kindergarten errichtet worden. Es gibt dort einen asphaltierten Spielplatz mit 260 m², auf dem sich zwei Sandkisten, ein Pritscheltisch und ein Trinkbrunnen befinden sowie eine Grünfläche mit 170 m². Die Einrichtung ist wie bei allen neuen städtischen Kindergärten sehr modern und zweckmäßig. Es gibt drei Gruppenzimmer, einen Spiel- und Schlafsaal, Garderoben, Brausenischen, vorbildlich sanitäre Einrichtungen und alle sonst noch notwendigen Nebenräume. Möbel und Einrichtungen sind sehr niedlich und der Größe der Kinder angepaßt. An der Südfront des Kindergartengebäudes ist ein Relief mit dem Motiv "Spielende Kinder" angebracht, das die Keramikerin Adele Stadler geschaffen hat. Der Kindergarten, in dem neunzig Kinder Platz haben, kostete 1,1 Millionen Schilling.

Gegenwärtig gibt es in Wien an 165 Stellen städtische Kindergärten oder Horte, in denen mehr als 15.000 Kinder untergebracht sind. Am Jahreschluß sollen es 167 Kindergärten und Horte, mit zusammen 531 Gruppen sein.

Den Bericht über die Eröffnungsfeier bringen wir in unserer Nachmittagsaussendung.

Dänische Kraftsportler im Rathaus

24. Oktober (RK) Stadtrat Mandl empfing heute vormittag in Vertretung des Bürgermeisters im Rathaus die dänische Nationalmannschaft der Kraftsportler, die morgen im Sophiensaal ihren Länderkampf gegen Österreich austragen wird. Die Dänen wurden durch den Präsidenten des ÖAKV Wunderer vorgestellt.

Stadtrat Mandl begrüßte die dänischen Gäste im Namen der Wiener Stadtverwaltung. Er verwies auf die Bedeutung der guten Beziehungen im internationalen Sportleben. Die Wiener machen mit Freude von jeder Möglichkeit Gebrauch, die sie mit ausländischen Sportfreunden in Kontakt bringt. Den starken Männern des befreundeten Dänemarks wünschte er einen angenehmen Aufenthalt in Wien und die besten sportlichen Erfolge.

Im Namen der dänischen Gäste dankte Mannschaftskapitän Jensen für den freundlichen Empfang.

Entfallende Sprechstunde

24. Oktober (RK) Mittwoch, den 28. Oktober, entfällt die Sprechstunde des Amtsführenden Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Nathschläger.

Im Dienste der Menschheit

Bürgermeister Jonas eröffnet Schwesternschule und Schwesternheim im Wilhelminenspital

24. Oktober (RK) Heute vormittag wurde das neu erbaute Schwesternheim und die Schwesternschule im Wilhelminenspital feierlich eröffnet. Der große Bau entspricht nicht nur seiner Zweckbestimmung, sondern fügt sich auch harmonisch in das weite Gelände des Wilhelminenspitales ein. Vor dem Mitteltrakt hatten sich die Festgäste eingefunden, unter ihnen Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Koci, Dkfm. Nathschläger und Thaller, mehrere Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksvorsteher, die Primarii der Wiener Kranken-

stalten, leitende Beamte des Anstaltenamtes und des Stadtbauamtes.

Prim.Prof.Dr. Holler, der Direktor des Wilhelminenspitales, begrüßte die Ehrengäste und dankte der Gemeinde Wien für die Durchführung dieses großen Bauvorhabens.

Stadtrat Thaller erklärte, daß der Sorge um die Kranken neben vielen anderen wichtigen Aufgaben das Hauptaugenmerk der Gemeindeverwaltung gehört. Da eine Gesundung ohne die fürsorgliche Pflege geschulter Krankenschwestern nicht möglich ist, müssen Einrichtungen zur Schulung und Heranbildung tüchtiger Schwestern geschaffen werden. Dieses neue Schwesternhaus wurde daher nach allen neuzeitlichen Erkenntnissen errichtet. Stadtrat Thaller berichtete dann über die Gestaltung des Schwesternhauses, das in der Zeit von zwei Jahren mit einem Aufwand von **11,3 Millionen Schilling gebaut wurde.** (Siehe auch "Rathaus-Korrespondenz" vom 23. Oktober, Blatt 1765 und 1766.) Was seit 1945 auf dem Gebiet des Spitalwesens in baulicher Hinsicht geleistet wurde, fuhr Stadtrat Thaller fort, ist gigantisch. Von den 32 Anstalten der Stadt Wien waren 18 kriegsbeschädigt, 5 davon total zerstört. Diese sind fast zur Gänze wiederhergestellt, auch die Teilschäden sind größtenteils behoben. 56,3 Millionen Schilling wurden allein für die Kriegsschädenbehebung an Spitälern ausgegeben. Dazu kommen noch 63,2 Millionen für bauliche Investitionen. Zusammen also 119,5 Millionen Schilling. Das ist ein Betrag, der beweist, wie ernst die Stadtverwaltung ihre Verpflichtung den Kranken gegenüber nimmt.

Der Amtsführende Stadtrat für Gesundheitswesen, Vizebürgermeister Weinberger, führte aus: Diese schöne Stunde der Eröffnung der neuen Schwesternschule und des Schwesternheimes stellt in meiner nun schon fast achtjährigen Tätigkeit als Stadtrat für das Gesundheitswesen einen festlichen Höhepunkt dar, der mich und alle meine Mitarbeiter für manches entschädigt, was naturgemäß auch dieses Amt ansonsten an Schwierigkeiten und Widrigkeiten mit sich bringt.

Diese Oktoberwoche war überhaupt glücklich, weil reich an Fortschritten innerhalb der Verwaltungsgruppe V und damit des gesamten Wiener Gesundheitsdienstes. Erst vor wenigen Tagen konnte ich die neue Röntgenstation auf der Klinik Prof.Dr. Fellingners eröffnen und schon bei dieser Gelegenheit darauf

hinweisen, daß die Stadt Wien den Wiederaufbau ihres Gesundheitsdienstes nun fast vollendet, darüber hinaus schon viel für seinen Ausbau und seine Modernisierung geleistet, aber auch für die medizinische Wissenschaft beträchtliche Aufwendungen gemacht und auch große geldliche Opfer gebracht hat.

In dieser Woche konnte auch der neue Pavillon D im Franz Joseph-Spital fertiggestellt und seiner Bestimmung zugeführt werden. Auf dem gleichen Gelände erstehen weitere neue Pavillons, die in absehbarer Zeit das neue Wiener Infektionskrankenhaus und die neue Chirurgische Abteilung aufnehmen und damit einen bedeutenden Fortschritt in der Betreuung unserer kranken Mitbürger, aber auch für die Sicherheit aller Wiener darstellen werden.

Die Krönung des Wiederaufbaues und der weiteren Entwicklung auf dem Gebiete des Gesundheitsdienstes dieser unserer Stadt stellt aber die heutige Eröffnung dar.

Es hat sich herausgestellt, daß der Mensch trotz aller Fortschritte der Technik, der Chemie usw. doch auch weiterhin der entscheidende Träger des Gesundheitsdienstes und der wissenschaftlichen Forschung bleibt. In erster Linie sind es die Ärzte und die Schwestern, die die Qualität dieses Dienstes bestimmen. Vor allem aus diesem Grunde müssen wir alle dieses neue schöne Werk herzlich begrüßen.

Wir haben mit dieser neuen Schule einen schönen Kreis von Schwesternschulen, 4 Krankenpflege-, 2 Säuglings-, und Kinderpflegesschulen geschlossen und damit die wichtigste Voraussetzung für einen fachlich bestens geschulten, aber auch gut erzogenen und charakterlich einwandfreien Nachwuchs an diplomierten Kranken- und Säuglings- und Kinderschwestern geschaffen.

Denken wir doch wenigstens einen Augenblick daran, wie es 1945 auch in unseren Spitälern, Heimen und Anstalten ausgesehen hat. Und vergleichen wir damit, was heute vor uns steht. Wer nur halbwegs gerecht und anständig denkt, wird diesem stolzen Werke des Wiederaufbaues und des Ausbaues und allen, die an ihm Anteil hatten, seine Anerkennung und seinen Dank nicht versagen.

Ganz besonders aber möchte ich der Bevölkerung unserer Stadt Dank sagen. Sie hat durch ihre Steuerleistung und durch die Bezahlung aller Abgaben alle unsere Wiederaufbauarbeiten

überhaupt erst ermöglicht und sie hat auch an diesem Werke einen entscheidenden Anteil. Diesem braven Volke unserer Stadt soll und muß dieses neue Werk aber auch vor allem dienen. Und so ergeht mein Aufruf an die Schwestern und an die Schwesternschülerinnen, denen ich zu ihrem schönen Hause noch einmal herzlich Glück wünsche, sie mögen während ihrer Ausbildung und während ihres Dienstes immer daran denken, daß sie dem Volke verpflichtet sind und daß es ihre höchste Ehre ist, den kranken Mitbürgern zu dienen.

Bürgermeister Jonas sagte: Die beiden Architekten, die die Aufgabe gehabt haben, dieses Haus zu erbauen, konnten in glücklicher Art alle Gedanken und Vorschläge zusammenfassen und den vielen Ideen konkrete Gestalt verleihen. Die Krankenschwestern selbst vor allem haben berechtigte Wünsche und Vorschläge gemacht, die ärztlichen Lehrer haben ihre langjährige Erfahrung angeführt und gesagt, wie sie sich die Unterrichtsräume der Krankenpflegerinnen vorstellen. Die Verwaltung des Gesundheitsdienstes hat ebenso Wünsche geäußert. Alles das sollte unter einen Hut gebracht werden. Nun, das ist geschehen. Die beiden Architekten haben wirklich dankenswerte Arbeit geleistet, und wenn wir in Wien seit einigen Jahren Gelegenheit haben, viele neue Schöpfungen der Gemeinde zu übergeben, so ist das heutige Fest wohl eines der schönsten, das wir bisher feiern konnten.

Oft werden den Krankenpflegerinnen Dank und Anerkennung und Lob ausgesprochen. Aber wir haben in diesen Zeiten eigentlich wenig Gelegenheit gehabt, außer unserem Dank und unserem Lob etwas mehr für die Krankenpflegerinnen zu tun. Deshalb freut es mich ganz besonders, wenn wir heute einmal in sichtbarer Form unseren Krankenschwestern eine Art Denkmal setzen können; aber glücklicherweise ein Denkmal, das nicht nur für die Beschauer da ist, sondern auch für die Benützer selbst: für die Krankenschwestern und die ärztlichen Lehrer.

Ich möchte neuerlich der großen Freude Ausdruck geben, daß wir zu dem Spitalsbetrieb, der unmittelbar den Kranken dient, nun ein Haus hinzusetzen konnten, das wieder jenen dient, die im Dienste der Kranken ihre Lebensjahre verbringen. Es ist hier für manche Bedürfnisse gesorgt, die früher nicht befriedigt werden konnten. Wenn wir in der Wiener Stadtverwaltung den Ruf erhoben: "Heraus aus den Baracken!" dann haben wir diesen Ruf hier umso lieber zur Wahrheit gemacht. So dürfen wir

den Schwestern heute gratulieren zu ihrem Auszug aus ihrem altgewordenen Heim und zu dem Einzug in ein neues und schöneres Heim.

Der Bürgermeister dankte hierauf allen Mitarbeitern in der Gemeindeverwaltung, den Arbeitern und den bauausführenden Firmen für ihre Leistungen. Die ärztlichen Lehrer bat er, in der bewährten Form für den Nachwuchs des ärztlichen Hilfspersonals zu sorgen. Abschließend sagte Bürgermeister Jonas: Den Krankenschwestern möchte ich sagen, daß sie hier eine angenehme und würdige Wohnstätte bekommen und den Schülerinnen, daß sie hier die Lernjahre in einer freundlichen Umgebung verbringen können; sie können Freude und Genugtuung darüber empfinden, daß sie diesen schönen Beruf im Dienste der Menschheit ergriffen haben. Ich wünsche dem Haus und seinen zukünftigen und jetzigen Bewohnern viel Glück und Erfolg und, daß dieses Haus für alle Zukunft dem Dienst der Menschheit gewidmet bleibt! Hierauf erklärte der Bürgermeister Heim und Schule für eröffnet.

Eine Vertreterin der Schwesternschaft sprach hierauf der Wiener Stadtverwaltung den Dank für das neue Heim aus. Im Anschluß daran führte Prim. Dr. Holler die Festgäste auf einen Rundgang durch das Gebäude.

Bürgermeister Jonas antwortet Minister Kolb:

In den Gemeindewohnungen ist Platz für mehrere Wiegen!
=====

Eröffnung der städtischen Wohnhausanlage Mollardgasse

24. Oktober (RK) Heute nachmittag wurde die neue städtische Wohnhausanlage und ein Kindergarten in der Mollardgasse von Bürgermeister Jonas eröffnet. (Technischer Bericht in der heutigen Mittagsaussendung.) An dem Festakt, an dem die Bevölkerung starken Anteil nahm, hatten sich als Ehrengäste eingefunden: Bürgermeister Jonas, die Stadträte Koci, Mandl, Resch, Sigmund und Thaller, der Präsident des Wiener Landtages Marek, zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und die Spitzen des Magistrates und der Stadtbauamtsdirektion.

Nach einer Begrüßung durch Bezirksvorsteher Bittner ergriff der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller das Wort. Dieser verwies darauf, daß es genau dreißig Jahre her sind, seit die Gemeinde Wien mit dem sozialen Wohnungsbau begonnen hat. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß voraussichtlich im nächsten Jahr mit dem Bau der 100.000. Wiener Gemeindewohnung begonnen werden wird. 64.071 Wohnungen waren bis zum Jahre 1934 fertig, und seit 23. August 1947, dem Tage der Grundsteinlegung zur Per Albin Hansson-Siedlung, wurde bereits wieder mit dem Bau von 32.319 Wohnungen begonnen. Allein im Jahre 1953 wurden 6.299 Wohnungen gebaut. Stadtrat Thaller ging dann auf die Geschichte des neuen Gemeindebaues in der Mollardgasse ein. Er steht auf einem Grundstück, auf dem einst Weingärten waren, die bis zum Wienfluß reichten. Hier schufteten um das Jahr 1848 in elenden Werkstätten und Häusern die sogenannten "Holzschlapfen-Proletarier". Ein langwieriges Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit der Freimachung des Grundes hinderte die Gemeinde Wien daran, die Anlage auf einmal zu errichten, sodaß der Bau in drei Abschnitten durchgeführt werden mußte. Stadtrat Thaller teilte weiter mit, daß in dem 4.188 m² großen gärtnerisch ausgestalteten Hof mehrere Ponnys darstellende Plastiken, an welchen der bekannte Bildhauer Mario Petrucci derzeit arbeitet, aufgestellt werden sollen. Die kleinen Pferdchen, die ähnlich wie die Gänseplastiken in Kagran als Spiel-

gefährdeten der Kinder gedacht sind, sollen auch daran erinnern, daß die Mollardgasse einst eine wichtige Fuhrwerkerstraße war.

Der Amtsführende Stadtrat für das Wohnungswesen Koci teilte mit, daß in den 188 Wohnungen 485 Personen, davon 415 Erwachsene und 70 Kinder ein schönes und sicheres Obdach gefunden haben. Von den eingewiesenen Familien waren bisher 12 obdachlos, 50 standen vor der Delogierung, 9 kommen aus einsturzgefährdeten Wohnungen, aber auch die übrigen Familien waren entweder ausgebombt oder kamen aus überbelegten oder gesundheits-schädlichen Wohnungen. Die neuen Wohnungen der Gemeinde Wien kosten viel Geld und Arbeit. Diese Anlagen sind Allgemeingut und sollen auch als solches behandelt werden. Stadtrat Koci bat die Mieter, die Wohnungen und die dazugehörigen Einrichtungen und Anlagen zu schonen und auch die Kinder im gleichen Sinne zu erziehen. Er wünschte den Eltern und Kindern, daß sie sich in ihren neuen Wohnungen wohlfühlen und viele glückliche Stunden erleben mögen.

Unter starkem Beifall der Bevölkerung trat sodann Bürgermeister Jonas an das Rednerpult. Er sagte u.a.: "Ich freue mich, daß ich anlässlich dieser Eröffnung den Mietern dieses Hauses die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung überbringen kann. Hier wie auch in vielen anderen Teilen Wiens unternimmt die Gemeindeverwaltung alles was in ihrer Kraft steht, um möglichst viele Wohnungen zu bauen. Niemand soll glauben, daß ihr die Sorgen der Wohnungssuchenden unbekannt sind. Der Zustand unserer Stadt und ihrer alten Häuser stellt der Gemeindeverwaltung noch auf Jahrzehnte hinaus die Aufgabe, Wohnungen zu bauen. Darüber müssen sich auch alle Wiener im klaren sein. Die Gemeindeverwaltung ist sich dieser Verpflichtung bewußt und darum hat sie auch nach dem zweiten Weltkrieg wieder alle Kraft auf den Wohnungsbau konzentriert. Selbstverständlich werden wir diese Aufgabe auch in Zukunft erfüllen.

Die heutige Eröffnungsfeier gibt aber auch Anlaß auf Vorkommnisse der letzten Tage zurückzukommen. So hat ein Mitglied der Bundesregierung in einer Wahlversammlung anlässlich der Tiroler Landtagswahlen zu Wiener Fragen Stellung genommen. (Der Bürgermeister bezog sich dabei auf einen Artikel, der Donnerstag, den 22. Oktober, in den "Tiroler Nachrichten" erschienen ist und in dem über eine Rede des Unterrichtsministers Dr. Kolb berichtet wird.) Mir wäre lieber gewesen, sagte der

Bürgermeister, wenn diese Kritik nicht in Tirol sondern in Wien vorgebracht worden wäre, denn die Tiroler können ja nicht leicht überprüfen, ob diese Kritik auch richtig ist. Die Sache ist aber so ernst, daß in Wien darauf geantwortet werden muß. Der Bundesminister erhebt gegen die Gemeinde Wien und die Mehrheit in ihrer Verwaltung ernste Anwürfe. Er behauptet, daß in Wien die Mehrheitspartei Feind der Familien und der Kinder ist. Er sagte weiter, daß es auf der Linie dieser kinder- und familienfeindlichen Politik liegt, daß in Wien nur mehr Klein- und Kleinstwohnungen gebaut werden, in denen nicht einmal mehr für eine einzige Wiege Platz ist. Bürgermeister Jonas stellte in diesem Zusammenhang fest, daß es in den städtischen Wohnhausbauten verschiedene Wohnungstypen gibt, solche für Einzelpersonen, solche für kleinere Familien, aber auch solche für die verschiedenste Kopfanzahl. Die Durchschnittsgröße dieser Wohnungen beträgt aber immerhin 48 Quadratmeter. Wieviel Platz braucht man nach der Meinung des Herrn Bundesministers für eine Wiege? In den städtischen Wohnungen, die nach dem zweiten Weltkrieg gebaut wurden, ist Platz nicht nur für eine, sondern für mehrere Wiegen!

Weiter wird von diesem Mitglied der Bundesregierung behauptet, daß in den Wiener Gemeindehäusern so hohe Mietzinse verlangt werden, wie es ein privater Hausherr nie wagen würde. Bürgermeister Jonas stellte dazu fest, daß in ganz Wien bekannt ist, daß die Miete in den städtischen Wohnhausanlagen 1 Schilling pro Quadratmeter zuzüglich der Grundsteuer und der Betriebskosten beträgt, so wie es überall üblich ist. Wiener Funktionäre der gleichen Partei des Herrn Bundesministers haben aber im Gegensatz dazu dem Bürgermeister gegenüber den Vorwurf erhoben, daß die Mietzinse zu niedrig seien.

Unwidersprochen soll auch nicht die Behauptung dieses Bundesministers bleiben, daß eine Wohnung nur der bekommt, der ein rotes Parteibuch in der Tasche hat. Wir können nicht bei jedem Wohnungsbau den konkreten Nachweis über die politische Zusammensetzung der Mieter bringen. Die Wohnhausanlagen sind aber im allgemeinen so groß, daß sie eigene Wahlsprengel bilden. Die Ergebnisse aus diesen Wahlsprengeln sind jedermann bekannt und man kann sie aus den Statistiken und aus den Aufzeichnungen der Wahlbehörden ersehen. Dort kann auch jederzeit der Herr Bundes-

minister Einblick nehmen und feststellen, daß in diesen Wohnhausanlagen nicht nur für die Sozialistische Partei, sondern auch für alle anderen an der Wahl beteiligt gewesenen politischen Parteien Stimmen abgegeben wurden. Ich muß diese Feststellung machen, sagte der Bürgermeister, um einer zukünftigen Legendenbildung vorzubeugen.

Alle Wiener wissen, wie verheerend die Folgen des Krieges waren und wie viele ausgebombte Familien und andere Wohnungsbedürftige in Wien ein Obdach gesucht und auch bereits gefunden haben. Alle Wiener wissen auch, wieviele städtische Einrichtungen und Betriebe zerstört oder beschädigt waren und wiederaufgebaut wurden. Alle wissen das genau, und so müßte das auch der Herr Bundesminister wissen, weil er doch seit Jahren in dieser Stadt ansässig ist. Die Gemeinde Wien ist unter den schwersten Bedingungen mit Mut, Ausdauer und Geduld und der Opferbereitschaft seiner Bevölkerung darangegangen, die Stadt aus den Trümmern wiederaufzubauen, nicht nur für sich selber, sondern für ganz Österreich, denn Wien ist ja die Bundeshauptstadt. Wenn die Gemeinde dies alles getan hat, dann sollte dies auch ein Bundesminister respektieren und nicht in einem anderen Bundesland, das auch zu Österreich gehört, eine derartige Kritik üben.

Ich nehme aber an, fuhr Bürgermeister Jonas in seiner Rede fort, daß dieser Bundesminister nicht in böser Absicht gehandelt hat, sondern aus Uninformiertheit. Ich lade ihn deshalb ein, die Einrichtungen, die die Gemeinde Wien für Familie und Kinder, für die Wohnungssuchenden und alte Leute, ja für alle Menschen in dieser Stadt geschaffen hat, zu besichtigen und mit uns in ehrlicher Weise zu diskutieren, was hier gut oder schlecht ist!"

Das große Urlaubertreffen im Sophiensaal
=====

24. Oktober (RK) 1.500 Wienerinnen und Wiener, die im heurigen Sommer auf Kosten der Stadtverwaltung vierzehn sorgenlose Tage in St. Corona und Sattelbach bei Heiligenkreuz verbrachten, folgen heute nachmittag einer Einladung Bürgermeister Jonas zu einer gemütlichen Wiener Jause. Der Vorsitzende des Gemeinderatsausschusses für Wohlfahrtswesen, Gemeinderat Mistingger, begrüßte vom Podium des bis auf den letzten Platz besetzten Sophiensaales Bürgermeister Jonas, die beiden Vizebürgermeister Honay und Weinberger, die Stadträte Lakowitsch, Dkfm. Nathschläger, Resch und Sigmund, mehrere Mitglieder des Gemeinderates sowie sämtliche Fürsorgeamtsvorstände und deren Stellvertreter aus allen Bezirken Wiens.

Vizebürgermeister Honay, der als Schöpfer der Urlaubsaktion besonders lebhaft begrüßt wurde, verwies in seiner Ansprache auf die allgemeine Zustimmung, die diese neue Einrichtung gefunden hat. In den drei von der Stadtverwaltung gemieteten Pensionen haben heuer bereits 1542 alte Leute einen schönen Urlaub verbracht. Für viele war es der erste Urlaub in ihrem Leben. Die Stadtverwaltung freut sich besonders, daß sie im Rahmen ihres Wohlfahrtswesens zusätzlich diese Erholungsaktion ins Leben rufen konnte. Sie erachtet dies als eine kleine Abgeltung für die vielen Sorgen und Entbehrungen, die das Leben unseren alten Mitbürgern bereitet hat. Dann begrüßte das Urlaubertreffen auch Bürgermeister Jonas mit einigen Worten, in denen er die Genugtuung zum Ausdruck brachte, daß die neue Aktion der Gemeinde Wien mit so großer Begeisterung von den Dauerbefürsorgten unserer Stadt aufgenommen wurde. Unter großem Beifall wünschte er bereits für das kommende Jahr allen Gemeindeurlaubern die beste Erholung.

Zum Kaffee, Guglhupf und anderen Leckerbissen servierten dann namhafte Wiener Künstler mit Fritz Imhoff und Franz Schier an der Spitze ein reichhaltiges Kabarett. Conferencier Baldauf konnte auch die Gruppe Le Rollandis, eine Glanznummer des Zirkus Williams ansagen, die sich gleichfalls kostenlos der Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatte. Den musikalischen Teil der Wiener Jause besorgte die Blasmusik der Badner Lokalbahn unter der Leitung von Karl Tischler.